Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 76 (1950)

Heft: 47

Illustration: Einzige Möglichkeit, mit den in Hotels üblichen Nachtlischlampen zu lesen

Autor: M.Sch.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

In Italien hat man die Filmkritik definiert. Unter dem Vorsitz von Mario Gromo fand im Rahmen der Veranstaltungen des «Turiner Herbstes» ein Kongreß der italienischen Filmkritiker statt, der zum Schluß der Debatte eine Resolution annahm, wonach die Filmkritiker eingeladen werden, die neuen Erkenntnisse der Filmtheoretiker in die Filmkritik einzubauen. Das will, und namentlich auf dem Gebiet des Films, sehr viel heißen. Denn bis dahin ist die Filmkritik vielleicht die einzige Kritik-Gattung gewesen, die glaubte, ohne Theorie auskommen zu können. Filmkritik war zuerst das Amt von Setzerlehrlingen, die sich «für das Gratisbillet mit einer guten Besprechung revanchierten». Dann schrieben begabte Reporter über den Film, im Stil einer Reportage; sie gaben vom Film ihren Eindruck wieder, und zwar durch das Mittel der Inhaltsschilderung. Es war das ein gefundenes Essen für die Feuilletonisten, die sich durch den Film zu allerlei charmanten und witzigen Expektorationen anregen ließen, die eigentlich mit dem Film als einer Kunstgattung nichts zu tun hatten. Sie verstanden es vor allem, während des Wiederkäuens des Inhaltes muntere und gescheite Dinge über die Fabel zu sagen. Erst recht spät erkannte man in der Filmkritik eine neue ernste Gattung der Kunstbetrachtung. Erst recht spät begann der Kritiker, nicht nur über das Was, sondern über das Wie zu schreiben und die formalen Mittel des Films zu betrachten. Es bleibt für das zweifelhafte Niveau der Filmkritik höchst charakteristisch, daß etwa Wölfflins Grundbegriffe der Kunst zuerst auf die Musikwissenschaft, auf die Archäologie und andere Wissensgebiete übertragen wurden, ehe man ihre Transpositionsmöglichkeit für die Filmkritik erkannte. Die Filmkritiker waren sehr lange und sind es zum Teil auch heute noch: theoriefeindlich. Stepun hat es ihnen in seinem grundlegenden Buche über Bühne und Film zugerufen: auch die Theorie hat etwas Schöpferisches, so sie von der Begeisterung ausgeht.

Zwar gibt es ernste Versuche zu einer Filmästhetik, man denke an die Bücher von Arnheim, Balasz und Iro, aber man frage die Kritiker an, wer sie gelesen habe. Diese Theoriefeindlichkeit vieler Filmkritiker erklärt sich eben aus ihrer Unfähigkeit, durch das theoretische Denken hindurchzugehen und trotzdem lebendig zu schreiben. Sie meinen Theorie verderbe. Und aus diesem Grunde ist die Resolution der italienischen Filmkritiker sehr zu begrüßen. Uns würde es sehr wundern, zu welchen Entschlüssen ein Kongreß schweizerischer Filmkritiker käme.

+

Wir hören von einem Journalisten, der sich die Aufgabe gestellt hat, in einer deutschen Stadt allen Kaffeehäusern und Restaurants, die Unterhaltungskapellen engagiert haben, nachzugehen und sich nach dem Lieblingsrepertoire des Publikums zu erkundigen. Welche Lieder gefallen am meisten; was muß die Unterhaltungskapelle spielen, damit die Hörer mitgehen? Dieser Journalist kommt zu sehr merkwürdigen, zu sehr betrübenden Resultaten. Besonders beliebt und stimmungssteigernd sei Militärmusik. Die Nachfrage nach dem verbotenen Horst-Wessel-Lied werde immer größer und es komme immer wieder vor, daß einzelne Gäste bis zu hundert D-Mark offerieren, wenn die Musiker diese Weise spielen. Es scheint sich hier um eine neue Form der politischen Demonstration zu handeln. Die Deutschen haben das offenbar bei den Holländern gelernt, die ebenfalls ein Ventil für ihren, von der Besatzungsmacht geknebelten Patriotismus erfanden: sie nahmen nämlich auf den großen Plätzen, wenn das nationale Orange ihrer Verkehrsampeln aufleuchtete, den Hut ab. Man wird es dem Schweizer nicht verargen wollen, wenn er die holländische Demonstration für sympathischer hält als die andere.

Einzige Möglichkeit, mit den in Hotels üblichen Nachttischlampen zu lesen.

Der brave Mann

In einem kleinen Bündner Bergdörflein konnte ein deutscher Automobilist seinen Wagen nicht mehr in Gang bringen. Ein Bauer kommt eilfertig hinzu und hilft stoßen, bis der Motor anläuft. «Sagen Sie», redet ihn der Lenker des Wagens in schönstem Preußisch an, «wo kann man denn hier tanken?» Worauf das Bäuerlein: «Es isch scho rächt.» MaP

Der Vater und der Sohn

Der Vater stellte ein Gläslein voll Arznei in die Schublade, weil er glaubte, es sei nirgends besser verwahrt. Als aber der Sohn nach Hause kam und die Schublade schnell aufziehen wollte, fiel das Gläslein um und zerbrach. Da gab ihm der Vater eine zornige Ohrfeige und sagte: «Kannst du nicht zuerscht schauen, was in der Tischschublade ist, eh' du sie auftust?!» Der Sohn erwiderte zwar, nein, das könne niemand. Aber der Vater sagte: «Den Augenblick sei still, oder du bekommst noch eine!» Merke: Man ist nie geneigter, Unrecht zu tun, als wenn man Unrecht hat. Recht ist gut beweisen. Aber für das Unrecht braucht man schon Ohrfeigen und Drohungen zum Beweistum.

J. P. Hebel im Rheinischen Hausfreund, 1813.

Die Wiedergefundene

Das Novemberheft der Büchergilde beschreibt Hans Erni als den «Maler der wiedergefundenen Menschenwürde».

Es ist dem eifrigen «Friedenspartisanen» anzuraten, die Wiedergefundene sofort nach dem kommunistischen Osten zu senden.

Dort ging sie nämlich verloren. Röbi

Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Die Zeit ist kurz, nur keine Lücke!
Flugs ins Central, Bahnhofbrücke!

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich